

Susanne Schmidt

**KURDISCH-SEIN
UND NICHT-SEIN**

Einblicke in Selbstbilder von
Jugendlichen kurdischer Herkunft

Eine Bonner Studie

**NAVEND e.V., Schriftenreihe Bd. 3
Bonn, 1998**

Inhalt:

Vorwort.....	5
Einleitung.....	12
Faktoren der Selbst- und Fremdethnisierung.....	17
Kurden und Kurdinnen in der Bundesrepublik Deutschland.....	20
Jugendliche kurdischer Herkunft.....	24
Die Erhebungsgruppe.....	31
Selbstbilder von Jugendlichen kurdischer Herkunft.....	35
Azad, m., 15 Jahre, Nordkurdistan.....	37
Gulistan, w., 19 Jahre, Nordkurdistan.....	46
Evin, w., 20 Jahre, Nordkurdistan.....	54
Zerdest, m., 20 Jahre, Westkurdistan.....	61
Mirza, m., 17 Jahre, Westkurdistan.....	69
Behdin, m., 19 Jahre, Südkurdistan.....	75
Zozan, w., 20 Jahre, Nordkurdistan.....	83
Bahtiyar, m., 20 Jahre, Nordkurdistan.....	85
Arin, w., 19 Jahre, Südkurdistan.....	88
Midie, w., 21 Jahre, Westkurdistan.....	95
Zelal, w., 16 Jahre, Nordkurdistan.....	98
Exkurs: Das Erleben und Verarbeiten von Ausgrenzungen.....	107
Kurdisch-Sein und nicht -Sein.....	121
Zusammenfassung und Ausblick.....	121
Problemaufriß: Behörden und Institutionen.....	127
Fazit des Herausgebers.....	132
Anhang 1	
Methoden der Erhebung und Auswertung.....	138
Anhang 2	
Qualitativer Fragebogen.....	144
Literatur.....	154

Einleitung

Mit dieser Publikation präsentiert NAVEND e.V. Ergebnisse einer qualitativen Untersuchung über Selbstbilder und die soziale Lage Jugendlicher kurdischer Herkunft. Sie hat zum Ziel, durch Einblicke in Lebenszusammenhänge und deren Deutung einen Zugang zum Verständnis dieser Jugendlichen zu eröffnen. Durch die detaillierte Wiedergabe von Interviewverläufen mit Jugendlichen aus sehr unterschiedlichen Lebenszusammenhängen sollen gängige Klischees differenziert werden. Wo sich Defizite ableiten lassen, werden Hinweise auf Möglichkeiten zu deren Kompensation aufgezeigt.

Durch Analysen und die Formulierung offener Fragen wird ein Forschungsfeld eröffnet, das bisher so gut wie keine Beachtung in der Migrationsforschung erfahren hat. Dies ist umso bemerkenswerter, da KurdInnen die zweitgrößte Migrantengruppe darstellen und auf eine lange Tradition der Einwanderung in die Bundesrepublik Deutschland zurückblicken.

Die Studie richtet sich an alle, die sich mit Fragen der Einwanderung dieser und anderer Bevölkerungsgruppen und ihrer Existenz in der Bundesrepublik Deutschland beschäftigen, sowie an MigrantInnen kurdischer Herkunft und ihre Selbstorganisationen.

Ein erheblicher Anteil von Menschen ist seit Mitte dieses Jahrhunderts und verstärkt in den letzten Jahrzehnten aus den kurdischen Siedlungsgebieten ausgewandert oder vertrieben worden. Etwa eine Million leben in Westeuropa. Über die Hälfte davon, ca. 600.000, leben in der Bundesrepublik Deutschland, davon in Nordrhein-Westfalen ca. 200.000. Ihre Heimat liegt in den Territorien von vier Staaten¹, sie unterscheiden sich u.a. nach Staatsangehörigkeit und Staatssprachen. Sie gehören verschiedenen Religionen und Glaubensrichtungen an² und sprechen verschiedene kurdische Dialekte³. Auch nach Bildungs- und Schichtzugehörigkeit bilden sie keine homogene Gruppe, was darauf zurückzuführen ist, daß neben der großen Anzahl von ArbeitsmigrantInnen und ihren Familienangehörigen auch viele

¹ Im Sinne eines von verschiedenen kurdischen Institutionen und NAVEND e.V. vertretenen Selbstverständnisses werden im folgenden die Herkunftsgebiete der KurdInnen mit "Nordkurdistan" (türkischer Teil), "Südkurdistan" (irakischer Teil), "Westkurdistan" (syrischer Teil) und "Ostkurdistan" (iranischer Teil) bezeichnet.

² Nach Nebez (1987a:36) sind nur etwa 65 -75 % der Kurden Muslime, davon ca. 2/3 Sunniten und 1/3 Schiiten. "Der Rest besteht aus Ezdis (*Yeziden, Anm. d. A.*), Kakayis (bzw. Ahl-i Haqq), Elevis (*Alewiten, Anm. d. A.*), Sarayis, Schabak, Badschwan, Haqqa und Christen, darunter Katholiken, Protestanten und Orthodoxe. (...) Man kann sagen, daß ca. die Hälfte der Kurden sunnitische Muslime sind."

³ Nach Hajo (1982:4f.), Meyer-Ingwersen (1989:40ff), Hennerbichler (1988:33ff) und Nebez (1987:7ff) ist die kurdische Sprache von ihrem Wortschatz her, in Teilen ihres Satzbaus und in den erhaltenen Bestandteilen ihrer Morphologie eindeutig eine nordwest-iranische Sprache. Das Kurdische gliedert sich in zwei Haupt- und zwei Nebendialekte, zu denen einzelne Mundarten zählen. Hauptdialekte sind das Nordkurdisch und das Mittelkurdisch. Die Gorani/Zazayi-Gruppe und das Südkurdische zählen zu den Nebendialekten. Von den Dialekten, die in dieser Studie erwähnt werden, gehört das Badinani zum Nordkurdischen, das Sorani zum Mittelkurdischen. Yalçin-Heckmann (1997:41) merkt an, daß die Klassifizierung des "Kurdischen" als eine oder mehrere Sprachen oder Dialekte wissenschaftlich umstritten und politisch äußerst sensibel ist.

kurdische Flüchtlinge in die Bundesrepublik Deutschland eingereist sind, die teilweise aus intellektuellen und wohlhabenden Kreisen stammen.

Da die KurdInnen als eigenständige Volksgruppe sowohl in ihren Herkunftsstaaten als auch bis auf wenige Ausnahmen im Exil nicht anerkannt sind, beruhen alle Informationen, auch die über räumliche Verteilung, Bevölkerungszuwachs, etc. auf Schätzungen. Schmalz-Jacobsen (1997:97f.) gibt 20-25 Millionen Kurden an, die in den Herkunftsstaaten Türkei, Iran, Irak, Syrien, GUS und Libanon leben, davon sieben Millionen außerhalb ihres traditionellen Siedlungsgebietes. Nach Burkay (1998:11) leben ca. 35 Millionen KurdInnen in ihren Herkunftsstaaten, davon ca. 18-20 Millionen in der Türkei, acht bis zehn Millionen im Iran, im Irak ca. fünf und in Syrien ca. 1,5 Millionen.

Die in der Bundesrepublik Deutschland lebenden KurdInnen werden administrativ unter die Angehörigen der Staaten Türkei, Iran, Irak und Syrien subsumiert, aus denen die meisten von ihnen stammen.⁴ So ist ihre spezifische Situation bei der Mehrheitsbevölkerung weitgehend unbekannt. Im Bewußtsein der deutschen Öffentlichkeit überwiegen negative und ausgrenzende Klischees über "die Kurden".

Die Frage nach den Selbstbildern von Jugendlichen ist ein Versuch, der verkürzten und einseitigen Sichtweise auf KurdInnen ansatzweise entgegenzuwirken. Jugendliche kurdischer Herkunft in Deutschland leben mit unterschiedlichen kulturellen Einflüssen, die z.T. widersprüchlich sind. Obwohl dies auch Jugendliche anderer Migrantengruppen betrifft, gelten für diejenigen kurdischer Herkunft spezielle Bedingungen. Als besonders schwerwiegend kann gesehen werden, daß gerade diese Gruppe aufgrund der Kriegszustände in den Herkunftsgebieten individuell, familiär und kollektiv mit existentiellen Grenzerfahrungen, insbesondere Verlusten, auch im Exil konfrontiert wird. Ausgrenzungserfahrungen, denen sich ein Kapitel dieser Studie widmet, können für KurdInnen ihre jeweilige Situation zusätzlich verschärfen. Dazu kommt eine bisher geringere öffentliche Förderung kurdischer Vereine, wodurch u.a. die Möglichkeiten beschränkt sind, die eigene Kultur und Sprache⁵ zu pflegen. Ebenso besteht ein Mangel an professionellen

⁴ Nebez (1987b:113f.), der sich der Bedeutung der Staatenlosigkeit für das kurdische Volk widmet, hebt den Mangel an Freiheit als Folge der Nichtexistenz eines eigenen Staates hervor. "...ein Volk ohne Staat (hat) keinen Anteil am Besitz eines Machtapparates und dadurch keinen Anteil an den Befugnissen, die dieser Besitz dem Besitzer vermittelt. Das bedeutet, daß es das Territorium, das es bewohnt, nicht verteidigen und seine Sprache, Kultur und Bräuche nicht schützen kann."

⁵ Bezüglich sprachlicher Menschenrechte sind auf der Ebene der Vereinten Nationen und des Europaparlamentes Abkommen getroffen und Resolutionen angenommen worden (s. Phillipson und Skutnabb-Kangas 1989:63-72). Während die Abkommen der Vereinten Nationen generelle Vorschriften haben, ist das Europaparlament in dem Bemühen, ursprüngliche Minderheitensprachen zu fördern, weitergegangen. Eine Resolution vom 16.10.1981 fordert nationale und regionale Behörden auf, auf drei Hauptebenen den Gebrauch von Minderheitensprachen zu fördern: In der Ausbildung, den Massenmedien und im öffentlichen gesellschaftlichen Bereich. Eine Resolution von 1987 empfiehlt den Mitgliedsstaaten, Minderheitensprachen aktiv im Bereich der Bildung, in den Kommunen und in den Massenmedien zu fördern. Das Europaparlament unterstreicht die Notwendigkeit der vollen Anwendung der Direktive der EG zum Unterricht der Sprache des Gastlandes und der Muttersprachen der Einwanderer. In einer Entschlußung vom 12. Juni 1992 forderte es "die Mitgliedsstaaten auf, den kurdischen ImmigrantInnen in der Gemeinschaft ihre kulturellen Rechte zu gewähren, ihre Sprache zu fördern, Radio- und Fernsehsendungen in kurdischer Sprache zu ermöglichen und die Hindernisse zu beseitigen, die es den

pflügen. Ebenso besteht ein Mangel an professionellen AnsprechpartnerInnen aus der eigenen Gruppe. In der deutschen Öffentlichkeit besteht ein generelles Informationsdefizit über Herkunft und soziale Situation der KurdInnen in der Bundesrepublik Deutschland. Auch in Institutionen und Behörden ist das Wissen über KurdInnen gering, sowohl in Bezug auf ihren kulturellen Hintergrund, als auch auf ihre Situation im Exil.

Angesichts solcher Belastungen stellt sich die Frage, welche Orientierungen in den jeweiligen Lebenswelten von Jugendlichen für ihre Selbstbilder bedeutsam sind. Daran schließt sich auch die Frage an, welche besonderen Angebote z.B. in Jugendbildung und Jugendkulturarbeit für diese Jugendlichen hilfreich sein könnten. Handlungsgerichtete Antworten müssen zwar weiteren Untersuchungen vorbehalten bleiben, allerdings können von den Ergebnissen dieser Studie einige Handlungsansätze abgeleitet werden.

Um der Frage nach den Orientierungen der Jugendlichen nachzukommen, wird in einem ersten Abschnitt in die gegenwärtige Debatte um Ethnisierungsprozesse eingeführt und die Besonderheiten dieses Prozesses für die KurdInnen herausgestellt. Für kurdische Jugendliche, deren kognitiver und emotionaler Bezugsrahmen vor allem auf Erfahrungen in Deutschland beruht, wird danach gefragt, unter welchen Bedingungen Nähe oder Distanz zur kurdischen Herkunft bestehen oder sich entwickeln.

Zum Forschungsstand ist anzumerken, daß sich unter den wenigen Studien, die sich mit kurdischen MigrantInnen befassen,⁶ die spezifische Lage von Kindern und Jugendlichen unter Berücksichtigung biographischer Aspekte nur unzureichend analysiert worden ist. Hier setzt die vorliegende Untersuchung an.

Die Methodik des Zugangs zu den Jugendlichen wird kurz reflektiert und ein Überblick über die Erhebungsgruppe gegeben. Weitere Informationen zur Methodik der Datengewinnung und -auswertung befinden sich im Anhang.

Dem Zweck der Arbeit wird insbesondere dadurch entsprochen, daß Interviews mit einzelnen Jugendlichen ausführlich dargestellt werden, um den Kontext der Aussagen transparent zu machen. Die LeserInnen sollen durch diese Darstellung Einblick in die Art der Selbstdarstellung und die jeweilige sehr unterschiedliche Lebenssituation einiger Jugendlicher erhalten und in die Lage versetzt werden, auch eigene Folgerungen anzuschließen. In einem Kommentar zu jedem einzelnen Fall werden wesentliche Merkmale akzentuiert.

Ein Exkurs befaßt sich mit dem Erleben und Verarbeiten von Ausgrenzungserfahrungen aller Jugendlichen dieser Studie, da dieses Thema Hinweise auf ihre spezifische Situation enthält.

kurdischen Eltern unmöglich machen, ihren Kindern kurdische Namen zu geben." (Entschließungsnummer: A3-0192/92; Drucksache: PE 161.275, s. Budzinski 1997:1). Philipson und Skutnabb-Kangas (1989:70) weisen darauf hin, daß es keine rechtliche Handhabe zur Durchsetzung solcher Resolutionen in den jeweiligen Ländern gibt, was zur Folge hat, daß es keine andere Möglichkeit gibt als nationaler und internationaler politischer Druck, falls sie nicht in die Praxis umgesetzt werden.

⁶ Zur sozialen Lage von KurdInnen im Exil sind hervorzuheben: enol 1992, Vanly 1991, Sheikmous 1993, Blaschke 1991 und Kizilhan 1994.

Schließlich werden in einem abschließenden Kapitel die lebensweltlichen Orientierungen der Jugendlichen zusammengefaßt. Einige Aspekte werden aus dem Blick deutscher Institutionen und Behörden reflektiert, um in diesem Bereich weitere Forschungsfragen präzisieren zu können.